

„Das Jahr 1968 – 50 Jahre Prager Frühling“

Materialien zur Politischen Bildung
von Kindern und Jugendlichen

www.demokratiewebstatt.at



Mehr Information auf: www.demokratiewebstatt.at



Thema

Parlament

Wissen

Spiel mit!



Das Jahr 1968 – 50 Jahre Prager Frühling

Ereignisse und Auswirkungen von 1968

Demokratie & Politik für Kinder > Thema > Geschichte und Weltgeschehen > Thema: Das Jahr 1968 - 50 Jahre Prager Frühling



Das Jahr 1968

[> weiterlesen](#)



Der *Prager Frühling*

[> weiterlesen](#)



Österreich und der *Prager Frühling*

[> weiterlesen](#)



Welche Bedeutung hat das Jahr 1968 heute?

[> weiterlesen](#)



Das Jahr 1968

Was geschah 1968?

- Im Jahr 1968 ist nicht nur in Europa, sondern **in der ganzen Welt** vieles in Bewegung: Es gibt Demonstrationen, Streiks und Unruhen.
- Viele junge Menschen gehen auf die Straße und protestieren.
- **Die Protestbewegung** beginnt in den USA, in Europa gibt es beispielsweise in Deutschland, Frankreich, der Tschechoslowakei und Polen Unruhen, ebenso in Österreich.
- Diese Proteste laufen oft friedlich ab, teilweise kommt es aber zu Unruhen und Auseinandersetzungen, die manchmal blutig enden.

Nachgefragt: Was bedeutet der Begriff „68er“?

Der Begriff „68er“ meint nicht nur das Jahr und die zugehörigen Phänomene. Als „68er“ werden auch die Beteiligten der Bewegung im 1968-Jahr bezeichnet.

Wer hat protestiert, wogegen und wofür?

- Die Gründe für die Unzufriedenheit der Menschen und die Ziele der Protestbewegungen waren in den verschiedenen Ländern unterschiedlich.
- Die Frage, wer wofür oder wogegen protestiert hat, ist also gar nicht so einfach zu beantworten.
- Die Proteste hatten gemeinsam, dass die Menschen nicht einfach „so weitermachen wollten wie bisher“, hauptsächlich die Jugend sucht nach einem **neuen Sinn**.
- Die jungen Menschen stellen vieles in Frage, und das manchmal sehr radikal (grundlegend):
 - Die Zustände in der Politik und in der Gesellschaft,
 - die Werte der Eltern,
 - den Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit (z.B. in Deutschland und Österreich).
- Vor allem wollen sie mehr Möglichkeiten haben, **selber über ihr Leben zu entscheiden!**
- Die Proteste in Europa wurden besonders von der **Studentenbewegung** und der **Frauenbewegung** geprägt, **zum Teil protestierten** auch die **Arbeiterinnen und Arbeiter**.

Themen und Besonderheiten der „68er-Bewegung“

- Zu den **Besonderheiten** von 1968 gehört, dass ...
 - ... es in so vielen Ländern **gleichzeitig** zu Protestbewegungen kam – wenn auch aus verschiedenen Gründen.
 - ... diese Protestbewegungen trotz aller Unterschiede **über die (Länder-)Grenzen hinweg miteinander verbunden** waren.
- Menschen in Deutschland beispielsweise protestierten gegen den Krieg in Vietnam, der eigentlich weit weg war und von dem sie nicht direkt betroffen waren.
- Sie fühlten sich aber **solidarisch** mit den Betroffenen und lehnten Krieg grundsätzlich ab.
- Weitere Beispiele für diese solidarische Haltung sind Demonstrationen (z.B. in Deutschland und Österreich) gegen die diktatorische Politik im Iran (Anti-Schah-Demonstrationen).

Unterschiede und Gemeinsamkeiten

- Freiheit und Selbstbestimmung

Die jungen Menschen lehnen Traditionen ab, sind offen für Neues in Bezug auf Äußerlichkeiten, Formen des Zusammenlebens, der Sexualität.

In manchen Ländern (z.B. der Tschechoslowakei) geht es neben persönlicher Freiheit auch um die politische Freiheit, um die Gewährung von Grund- und Freiheitsrechten und Pressefreiheit.

- Mitbestimmung

Die Menschen fordern ein Recht auf Mitbestimmung: In der Gesellschaft, im politischen Prozess, bei der Arbeit, an den Universitäten. Autoritäten werden abgelehnt.

- Frieden

In Europa herrscht der „Kalte Krieg“ zwischen den USA und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR). Die „68-er“ protestieren gegen das „Wettrüsten“ mit (Atom)Waffen.

- Gleichberechtigung

In den 1960er-Jahren durften Frauen z.B. nur mit Einverständnis ihres Ehemannes arbeiten gehen. Nun kämpften die Frauen gegen diese Ungerechtigkeit und forderten mehr Gleichberechtigung.

Die „Antibabypille“ war eine neue Möglichkeit der Verhütung, mit der die Frauen ihre Sexualität freier ausleben und bewusster entscheiden, ob und wann sie Kinder bekommen wollten.

Warum ausgerechnet 1968?

- Die Unruhen im Jahr 1968 hatten damit zu tun, wie sich die Länder seit Ende des Zweiten Weltkrieges entwickelt haben.
- In den 1960er-Jahren war die Welt in „**West**“ und „**Ost**“ geteilt: Die „Westmächte“, unter Führung der USA auf der einen, der „Ostblock“ unter der Führung der Sowjetunion auf der anderen Seite.
- Dabei standen sich gegensätzliche gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Systeme gegenüber: Der **Kapitalismus** und der **Kommunismus bzw. Sozialismus**.
- In den 1950er-Jahren gab es einen langsamen wirtschaftlichen Aufschwung, die große Nachkriegsarmut war überwunden, der Konsum stieg.
- Vieles, was aus den USA kam, wurde von den europäischen Jugendlichen der 1960er-Jahre bewundert und übernommen, z.B. im Bereich der Musik.
- Starken Einfluss auf die „68er“-Bewegung hatte die amerikanische Hippie-Bewegung und deren Forderungen nach einem friedlicheren Zusammenleben.
- Gleichzeitig gab es eine starke „**antiwestliche**“ Haltung, und die Politik der USA wurde abgelehnt, das kapitalistische System kritisiert.
- Politisch hegten viele Gruppen der 68er-Bewegung Sympathien für Ideologien wie den Marxismus oder Kommunismus.

Ereignisse 1968 in Europa und den USA

- **Tschechoslowakei**

In den 1960-Jahren gab es in der Tschechoslowakei den Versuch, demokratische Reformen durchzuführen („Prager Frühling“). Im August 1968 beendeten Truppen des Warschauer Pakts und sowjetische Panzer diese Reformbewegung mit Gewalt.

- **Die Deutsche Demokratische Republik (DDR)**

Zwischen 1949 und 1990 gab es zwei deutsche Staaten, die **Bundesrepublik Deutschland** und die **Deutsche Demokratische Republik (DDR)**. Die DDR bestand aus dem östlichen Teil des heutigen Deutschlands und war ein sozialistisch geführter Staat. Die Stadt Berlin war 1961 durch den **Bau der Berliner Mauer** ebenfalls geteilt worden, nämlich in **Westberlin und Ostberlin**. Ein Schwerpunkt der **deutschen Studentenrevolte 1968 lag ausgerechnet in Westberlin**.

- **Bundesrepublik Deutschland**

In der Bundesrepublik gab es Proteste gegen den Vietnamkrieg, gegen die Ausbeutung und Unterdrückung der Länder der „Dritten Welt“ und gegen die atomare Aufrüstung. Die Demonstranten übten starke Kritik am gesellschaftlichen und politischen System, an den autoritären Strukturen, am Kapitalismus. Auch ein **bewussterer Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit** des Landes wurde eingefordert. Der Staat reagierte hart auf die Demonstrationen, die Berichterstattung in den Medien war oft einseitig, die Protestierenden wurden kritisiert und verurteilt.

Mit der „68er“-Bewegung entwickelte sich auch der linke Terrorismus durch die Rote Armee Fraktion (RAF).

Ereignisse 1968 in Europa und den USA, Teil II

● Bundesrepublik Deutschland

Einschneidende Ereignisse in der Bundesrepublik in den 1960er-Jahren:

- „**Ostermärsche**“ gegen Stationierung von Atomwaffen im Jahr 1960
- **Studentenrevolte** in West-Berlin im Jahr 1965 für mehr Demokratie.
- **Tod von Benno Ohnesorg** bei einer Anti-Schah-Demonstration im Juni 1967.
- Widerstand gegen die **Notstandsgesetze** und gegen Beschränkung der Grundrechte.
- **Attentat auf Rudi Dutschke**, einen Anführer der Studentenbewegung, im April 1968.

● Polen

In Warschau, Danzig und Krakau kam es im März 1968 zu Studentenprotesten („Polnischer März“). Die Studierenden forderten mehr Demokratie, Meinungsfreiheit und Kultur ohne Zensur im kommunistisch beherrschten Polen. Der Aufstand wurde von der polnischen Polizei niedergeschlagen.

● Frankreich

Im Mai 1968 protestieren bis zu 20.000 Studierende gegen die Zustände an den Universitäten und gegen die konservative Partei von Staatspräsident Charles De Gaulle. Die ArbeiterInnen schlossen sich den Studierenden an, es gab einen Generalstreik in Frankreich. Die Regierung wurde durch die Unruhen fast gestürzt.

Ereignisse 1968 in Europa und den USA, Teil III

● USA

Bereits ab den 1950er-Jahren begannen Afroamerikaner unter der Führung von **Martin Luther King** mit gewaltfreien Protesten gegen die herrschende Rassentrennung, die Unterdrückung und soziale Ungerechtigkeit gegen die AfroamerikanerInnen in den USA. (Bürgerrechtsbewegung). Luther King stirbt bei einem Attentat im April 1968.

Um eine Ausbreitung des Kommunismus zu verhindern, treten die USA 1964 an der Seite Südvietnams in den Vietnamkrieg ein. Die USA verlieren zehntausende Soldaten, auf der anderen Seite sterben Millionen von Vietnamesinnen und Vietnamesen.

Sowohl in den USA als auch in Europa gab es viel Widerstand gegen die Einmischung der USA in diesen Krieg. Die Proteste gegen den Vietnamkrieg sind ein zentrales Thema bei den Studentenprotesten der 1960er-Jahre.

Free Speech Movement Berkeley: 1964 fanden an der University of California, Berkeley Proteste statt, bei denen die Studierenden sich für ihr Recht auf freie Rede einsetzen.

Das Jahr 1968 in Österreich

- Wie in anderen Ländern gab es 1968 auch in Österreich Studentenproteste.
- Die Studierenden wollten stärker mitbestimmen, gleichzeitig wünschten sie sich auch Veränderungen in der Politik und Gesellschaft, welche sie als konservativ und „rückschrittlich“ empfanden.
- Im Vergleich (z.B. mit Frankreich) liefen die Studentenproteste in Österreich aber eher ruhig ab. (Ausnahme war der „Fall Borodajkewycz“.).
- Ähnlich wie in Deutschland ging es bei den Studentenprotesten in Österreich auch um den Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit des Landes.
- An der Universität Wien lehrte zu dieser Zeit **Taras Borodajkewycz**, der zur Zeit des Nationalsozialismus Mitglied der NSDAP gewesen und dieser freiwillig beigetreten war. Er fiel immer wieder durch **antisemitische** und **deutschnationale** Äußerungen auf.
- Bei Zusammenstößen von GegnerInnen und AnhängerInnen von Borodajkewycz kam es im März 1965 zu einem **Todesfall**: Ernst Kirchwegger, ein ehemaliger kommunistischer Widerstandskämpfer und Überlebender des KZ, wurde von einem rechtsextremen Studenten niedergeschlagen; er starb an den Verletzungen.
- Etwa 25.000 Menschen nahmen in Folge an einem Schweigemarsch teil und setzten ein **Zeichen gegen den Faschismus**.

Das Jahr 1968 in Österreich – Kunst und Kultur

- Auch in der österreichischen Kunst und Kultur drückte sich in den 1960er-Jahren der Protest gegen die gesellschaftlichen und politischen Zustände aus.
- Im Juni 1968 fand in einem Hörsaal der Universität Wien ein sogenanntes Happening unter dem Titel „Kunst und Revolution“ statt. Es sorgte für viel Aufsehen und Empörung, da die beteiligten KünstlerInnen versuchten, zu schockieren, indem sie möglichst viele Tabus brachen, z.B. Nacktheit, Exkreme und Selbstverstümmelung.
- Die Veranstaltung wurde von einigen Medien als „Uni-Ferkelei“ bezeichnet.
- Berühmt-berüchtigt wurde auch die Aktion der Künstlerin VALIE EXPORT, das **Tapp- und Tastkino**. Mit dieser Straßenaktion trat sie auf öffentlichen Plätzen auf, erstmalig in München.
- Export trug dabei über ihren nackten Brüsten einen Kasten mit zwei Öffnungen und lud die PassantInnen zum „Besuch“ dieses „Tapp- und Tastkinos“ ein: Die „BesucherInnen“ durften einige Sekunden lang durch die Öffnungen im Kasten die nackten Brüste der Künstlerin berühren.
- Sie selbst bezeichnete das als „feministische Aktion“.

Übung 1: Verschiedene Formen des Protests

Im Jahr 1968 protestierten junge Menschen auf verschiedene Art und Weise gegen gesellschaftliche und politische Verhältnisse. Es gab Demonstrationen auf der Straße, Sitzstreiks („sit-in“), Informations- und Diskussionsveranstaltungen („teach-in“), aber auch Besetzungen von Gebäuden und Fabriken sowie gewalttätige Auseinandersetzungen.

- Sind solche Formen des Protests wie im Jahr 1968 für euch heute noch vorstellbar?
- Wie weit dürfen eurer Meinung nach Proteste gehen? (Von reiner Meinungsäußerung bis hin zu Formen zivilen Widerstands)

Der Prager Frühling

Die Entwicklung der Tschechoslowakei in der Nachkriegszeit

- Die Tschechoslowakei befand sich nach dem Zweiten Weltkrieg unter dem Einfluss der Sowjetunion, Österreich dagegen unter der Kontrolle der Alliierten.
- Der Einfluss der Sowjetunion wurde verstärkt, als die Tschechoslowakei 1949 dem „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ und 1955 dem Militärbündnis des Warschauer Pakts beitrug.
- Nach Ansätzen einer demokratischen Struktur zwischen 1945 und 1948, begann die Diktatur der Kommunistischen Partei (KSČ).
- Proteste gegen die Partei oder das sozialistische System wurden unterdrückt und bestraft, es gab keine Presse- und Meinungsfreiheit und auch keine freien Wahlen. Die Wirtschaft wurde verstaatlicht.
- Nach dem Tod des sowjetischen Diktators Stalin im Jahre 1953 wurde die Kontrolle der Sowjetunion über die anderen sozialistischen Staaten in Osteuropa etwas schwächer.
- In der Tschechoslowakei wurden zu Beginn der 1960er-Jahre vorsichtige Wirtschaftsreformen durchgeführt.
- Auch die strenge Medienszensur wurde etwas gelockert, zudem wagten es JournalistInnen und KünstlerInnen immer öfter, die Kommunistische Partei und ihre Alleinherrschaft zu kritisieren.

Das Reformprogramm des Prager Frühlings

- Mit dem Aufstieg Alexander Dubčeks im Jänner 1968 zum Vorsitzenden der Kommunistischen Partei begann der sogenannte „Prager Frühling“: Ein Versuch, den Sozialismus zu reformieren und zu demokratisieren.
- Unter Dubček versuchte die KSČ, zahlreiche Reformen durchzusetzen: Medien durften wieder frei berichten, Meinungsfreiheit war wieder erlaubt, ebenso Reisen aus der Tschechoslowakei in westliche Länder.
- Das Machtmonopol der Kommunistischen Partei blieb jedoch erhalten, es war weiterhin keine andere politische Partei zugelassen.
- Während die tschechoslowakische Bevölkerung hinter den Reformen stand, regte sich bei den Führungen der anderen Mitgliedsstaaten des Warschauer Pakts Widerstand.
- In der Sowjetunion sah man im Reformprogramm der KSČ unter Dubček eine Gefahr für den Sozialismus.
- Ein Höhepunkt des Reformprogramms des Prager Frühlings war das „Manifest der 2000 Worte“ im Juni 1968.

Das Reformprogramm des Prager Frühlings

- Im „Manifest der 2000 Worte“ stellten die Autoren den Sozialismus als System und die führende Rolle der kommunistischen Partei infrage.
- Die KSČ um Dubček distanzierte sich vom Manifest, ging aber nicht gegen dessen Verfasser vor.
- Die Parteiführungen der anderen sozialistischen Staaten nahmen das Manifest zum Anlass, um wiederholt das Ende des Reformkurses einzufordern.
- Parallel dazu bereiteten sie einen militärischen Einmarsch in die Tschechoslowakei vor.

Auf den Punkt gebracht:

- Die Tschechoslowakei stand nach dem Zweiten Weltkrieg unter dem Einfluss der Sowjetunion (seit 1955 auch Mitglied im „Warschauer Pakt“).
- Der Prager Frühling war ein Versuch, den Sozialismus in der Tschechoslowakei zu reformieren und Menschen und Medien mehr Freiheit zu gewähren.
- Der Reformkurs der KSČ unter Dubček stellte in den Augen der anderen sozialistischen Staaten das System des Sozialismus infrage.

Das Ende des Prager Frühlings und dessen Folgen

Einmarsch und gewaltsames Ende des Prager Frühlings

- Nachdem sich die Führung der KSČ weigerte, die Forderungen nach Einschränkung der Medienfreiheit zu erfüllen, beschlossen die fünf Mitgliedsstaaten des Warschauer Pakts (Sowjetunion, Polen, Ungarn, DDR und Bulgarien), den Reformkurs in der Tschechoslowakei militärisch zu beenden.
- Der Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts begann in der Nacht vom 20. auf den 21. August 1968, die tschechoslowakische Armee leistete keinen Widerstand.
- Die Truppen des Warschauer Pakts besetzten wichtige Einrichtungen, Radiostationen und Zeitungsredaktionen.
- Die Bevölkerung protestierte friedlich gegen die Besatzung: Menschen kletterten auf Panzer, übermalten Straßenschilder, um den Soldaten die Orientierung zu erschweren, und errichteten Barrikaden.
- Unzählige Radiosender halfen dabei, den passiven Widerstand zu organisieren.
- Bei Auseinandersetzungen zwischen Soldaten und der Bevölkerung kamen dennoch viele Menschen ums Leben.

Das Moskauer Protokoll und die Rücknahme der Reformen

- Die Führung der KSČ um Dubček wurde nach dem Einmarsch gefangengenommen und nach Moskau gebracht.
- Mit dem sogenannten „Moskauer Protokoll“ sollten Reformen wie Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit wieder rückgängig gemacht werden – das Ende des Prager Frühlings.
- Auch die Stationierung sowjetischer Truppen in der Tschechoslowakei wurde beschlossen.
- Als Folge der Besatzung verließen zehntausende TschechoslowakInnen das Land, viele davon flüchteten nach Österreich.
- Dubček wurde als Generalsekretär der KSČ abgesetzt, die Reformen Schritt für Schritt wieder rückgängig gemacht.
- Die Proteste gegen die Einschränkung der Meinungs- und Pressefreiheit flammten mit der „Charta 77“ wieder auf, wo Verletzungen der Grund- und Freiheitsrechte in der Tschechoslowakei dokumentiert wurden.

Von der „Charta 77“ zur „Samtenen Revolution“

- Die Bewegung, die hinter der Charta 77 stand, spielte eine wichtige Rolle beim Wandel der Tschechoslowakei von einer sozialistischen Herrschaftsform hin zu einer Demokratie, bis hin zur Samtenen Revolution im Jahre 1989.

Auf den Punkt gebracht:

- Der Einmarsch von Truppen des Warschauer Pakts, die Besetzung von Gebäuden und die Verhaftung der Reformer um Dubček beendeten den Prager Frühling.
- Die tschechoslowakische Bevölkerung verteidigte ihre Freiheitsrechte und leistete passiven Widerstand. Dennoch gab es viele Todesopfer.
- Auf den Reformkurs unter Dubček folgte eine Wiederherstellung der autoritären Verhältnisse, Presse-, Versammlungs- und Meinungsfreiheit wurden eingeschränkt.
- Mit der „Charta 77“ entstand eine neue Protestbewegung, die 1989 zur „Samtenen Revolution“ führte.

Mehr Informationen über die Ereignisse in der Tschechoslowakei von Ende des Zweiten Weltkriegs bis hin zur „Samtenen Revolution“ findest du [in der Zeitleiste auf der DemokratieWEBstatt](#).



Österreich und der Prager Frühling

Die Reaktion Österreichs auf den Einmarsch

- Nach dem Zweiten Weltkrieg standen sich in Europa zwei Bündnisse gegenüber: Die NATO (unter der Führung der Vereinigten Staaten) und der Warschauer Pakt (unter der Führung der Sowjetunion).
- Österreich dagegen war neutral, bündnisfrei und von mehreren Mitgliedsstaaten der NATO und des Warschauer Pakts umgeben.
- Für den Fall, dass Truppen des Warschauer Pakts in die Tschechoslowakei einmarschieren sollten, hatte die österreichische Bundesregierung einen Plan ausgearbeitet, um die österreichische Grenze zur Tschechoslowakei zu sichern.
- Der Zeitpunkt des Einmarschs kam für die österreichische Bundesregierung überraschend, zahlreiche Minister befanden sich auf Urlaub. Erst am Nachmittag des 21. August konnten Regierung und Generäle über die Lage beraten.
- Aufgrund der Neutralität des Landes reagierte die österreichische Bundesregierung zurückhaltend auf den Einmarsch in der Tschechoslowakei.
- Ein Grund dafür war, dass man die Beziehungen nach den langen Verhandlungen über den Staatsvertrag nicht belasten wollte.
- Um die Sowjetunion nicht zu provozieren, blieben die österreichischen Soldaten 30 Kilometer von der Grenze entfernt im Landesinneren stationiert.

Flucht aus der Tschechoslowakei und die Rolle des ORF

- Nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts in die Tschechoslowakei flüchteten 160.000 Menschen alleine nach Österreich und wanderten von dort aus in ein anderes Land weiter.
- Auch die österreichische Botschaft in Prag half Menschen, aus der Tschechoslowakei nach Österreich zu kommen.
- Der ORF informierte die Menschen im Hörfunk und Fernsehen laufend über die Situation in der Tschechoslowakei, auch andere Fernsehsender übernahmen seine Nachrichten.
- Zum Teil konnten auch Menschen in der Tschechoslowakei den ORF empfangen und sich ein Bild darüber machen, was in ihrem Land geschah.
- Trotz Drucks von Seiten der Sowjetunion und der österreichischen Bundesregierung setzte der ORF seine Berichterstattung fort. („Neutralität verpflichtet den Staat, aber nicht den Staatsbürger.“)

Auf den Punkt gebracht:

- Die österreichische Regierung reagierte zurückhaltend auf den Einmarsch in der Tschechoslowakei, um das Verhältnis zur Sowjetunion nicht zu belasten.
- Der ORF spielte eine wichtige Rolle dabei, die Menschen über die Geschehnisse in der Tschechoslowakei zu informieren.

Übung 2: Österreichs Reaktion auf den Prager Frühling

Die österreichische Bundesregierung reagierte einerseits militärisch zurückhaltend auf den Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts in den Nachbarstaat Tschechoslowakei. Andererseits nahm Österreich zehntausende Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei auf.

- Welche Argumente sprachen für eine militärische Zurückhaltung Österreichs? (Stichworte: Neutralität, Verhältnis zur Sowjetunion)
- Welches Signal sandte die österreichische Bundesregierung durch die Aufnahme von tschechoslowakischen Flüchtlingen aus?
- Wie hat sich die geopolitische Situation für Österreich im Vergleich zu vor 50 Jahren verändert? (Stichworte: Fall des Eisernen Vorhangs, Europäische Union)

Welche Bedeutung
hat das Jahr 1968 heute?

Unterschiedliche Sichtweisen auf die „68er“-Bewegung

- Die öffentliche **Diskussionskultur** über politische und gesellschaftliche Themen ist auch eine Folge der „68er“-Bewegung (z.B. Recht auf freie Meinungsäußerung durch Demonstrationen).
- Die 68er- und insbesondere die Frauenbewegung waren überzeugt, dass auch das „**Private**“ **politisch** ist (Streben nach Gleichberechtigung als „politische“ Forderung“).
- Die „68er“ stehen bis heute für eine kulturelle, gesellschaftliche und politische Rebellion.
- „1968“ ist ein Symbol für ein politisches Engagement, das „über den Tellerrand“ blickt: Friedensbewegung, Anti-Vietnamkrieg-Bewegung, Anti-Atom-Bewegung, Solidarität mit der Bürgerrechtsbewegung.
- Je nachdem, ob und wie man diese Zeit miterlebt hat, überwiegen **positive oder negative Erinnerungen und Bewertungen**:
 - Sehnsucht nach Freiheit und einer „besseren Welt“ sowie der Kampf für Demokratie auf der einen Seite, vorwiegend Chaos, trügerische und naive Hoffnungen sowie Protest und Gewalt auf der anderen Seite
- Hauptkritik bleibt, dass sich die „1968er“ ihren politischen „GegnerInnen“ selbst **undemokratisch** und gar nicht „friedfertig“ (oder gar gewalttätig) verhalten hätten.